FLORA.

№. 24.

Regensburg. 28. Juni. **1844.**

Inhalt: Traunsteiner, botanische Bemerkungen. (Gedanken über das Studium der angewandten Botanik; über Poa pumila Host. und Poa laxa Haenk.; über Scheele's Monographie der Gattung Draba.) — Dolliner, Enumeratio plantar. phanerogam. Austr. infer. — Delastre, Flore de la Vienne. — Godron, Flore de la Lorraine T. III.

Anzeigen. Doubletten-Verzeichniss des Strassburger Tauschvereins. 2. Supplement.

Botanische Bemerkungen, von Jos. Traunsteiner, Apotheker zu Kitzbühel.

1. Gedanken über das Studium der angewandten Botanik.

So mancher Botaniker, dessen Name bereits in der gelehrten Welt einen guten Klang hat, möchte durch die gewöhnliche erste Frage des Landmanns: „*zu was ist diese Pflanze zu gebrauchen?*“ in Verlegenheit kommen — wenn nicht schon öfters gekommen seyn? — Mancher wird freilich eine Antwort hierauf unter seiner Würde halten, und das Ziel der wissenschaftlichen Pflanzenkunde nicht in der Kenntniss des Nutzens der Gewächse, sondern in der philosophischen Anschauung ihres Baues, ihres Wachsthums, und ihrer Verbreitung über den Erdboden suchen. Indessen ist doch nicht zu läugnen, dass die Schätzung der Wissenschaften nach ihrem praktischen Nutzen, wie sie einst allgemein, und heut zu Tage in Nordamerika üblich — wenigstens in Hinsicht auf Gewächskunde — die natürlichere sey. In den Schriften der ältesten Phytologen ist die angewandte Botanik von der reinen nicht getrennt; bei jeder Pflanze finden wir das bis dahin Bekannte über Eigenschaften und Gebrauch angegeben. Erst bei dem Fortschreiten der Wissenschaft, bei Ausbildung der systematischen Botanik und der Entdeckung unzähliger Gewächse in allen Zonen hat man, in der Ueberzeugung, dass man nicht Alles mitnehmen könne, sich meist mit dem Namen der Form

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06160-0401-4

begnügt, die Eigenschaften aber den Aerzten, den Landwirthen und den Technikern zur Selbsterforschung einstweilen auf dem Wege zurückgelassen. Aber der Name ist ein leerer Schall, wenn sich daran nicht Begriffe binden.

Dass neue Pflanzen im deutschen Vaterlande nicht mehr aufzufinden seyen — haben Manche schon bedauert, und doch sollte man sich hierüber, als über ein erreichtes Ziel, nur freuen, die erlangte Kenntniss aber der vorkommenden Gewächse durch die Erforschung ihrer Eigenschaften und ihrer möglichen Benützung fruchtbringend zu machen suchen. Gleicht nicht sonst der Botaniker dem Geizhalse, der nur Schätze zusammenscharret, sie aber nicht benützt?

Die Pflanzenkunde ist vor andern Wissenschaften, gemäss ihres allseitigen Einflusses auf das Leben, diejenige, die ein Gemeingut der Gebildeten aller Stände werden sollte und auch werden könnte, wenn der Zugang zur amabilis scientia nicht durch abschreckende weitläufige Terminologie und durch die neueste, auf ein tiefes Studium der Pflanzen-Anatomie und Physiologie gebaute Systematik verschanzt wäre.

Unsere neuesten deutschen Floren haben so treffliche und scharfe Diagnosen, dass jede Species einer Pflanzengattung leicht und von jedem bestimmt werden kann, der nur einmal eine Pflanze bestimmt hat. Nicht so ist es mit den Gattungen, und noch viel schwieriger für den Anfänger ist die Ermittlung der Familie. Hier könnten aber gute und doch wohlfeile Abbildungen jede Schwierigkeit beseitigen. Hat man doch in früheren Zeiten die Gewächse fast ausschliesslich nur durch Abbildungen kennbar zu machen gesucht, und doch war damals die bildende Kunst noch in ihrer Kindheit.

Wenn so die nothwendige Kenntniss der systematischen Botanik leicht erreichbar und allgemeiner geworden, so wird es auch jedem leicht werden, aus der Pflanzenkunde nach seinem Stand und seinen Verhältnissen Vortheile zu ziehen, und damit auch andern zu nützen; sey es durch Erforschung der Arzneikräfte der Gewächse; durch Ausmittlung ihrer chemischen Bestandtheile; durch Entdeckung neuer ökonomischer oder technischer Anwendung; oder auch nur durch Bekanntmachung bereits an einzelnen Orten üblicher, aber noch nicht allgemein verbreiteter Benützungsarten. Unsere gelehrtesten Naturforscher, die fremde Länder besuchten, haben uns hierin ein nachahmungswerthes Muster aufgestellt. Ich brauche nur als Beispiel auf die Reise des Hrn. Hofrath v. Martius nach Brasilien hinzu-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06160-0402-0

weisen. Würden die Forscher im Vaterlande sich allenthalben mit so begabtem Scharfblicke umsehen, so würden wir vielleicht mit manchem unserer Bedürfnisse nicht mehr vom Auslande abhängen.

Angaben über Eigenschaften, Gebrauch und Nutzen der Gewächse möchten nicht bloss für eigene Werke, sondern auch für botanische Zeitschriften passen, und in Localfloren vorzüglich an ihrem Platze seyn. Sie würden nicht nur der Pflanzenkunde allgemeinen Eingang verschaffen, sondern auch dem Geiste der Zeit, der seine praktische Tendenz allenthalben durch Realschulen und landwirthschaftliche Institute, so wie durch ökonomische und Gewerbs-Vereine beurkundet, entsprechen.

Wenigstens möchte ich durch diese Andeutungen Pflanzenfreunde erinnern, auf einzelne oft nur in ihrer Gegend vorkommende Benützungen mancher Gewächse, sey es zu arzneilichen oder ökonomischen Zwecken, mehr als bisher aufmerksam zu seyn, und durch Bekanntmachung solcher ihre botanischen Kenntnisse fruchtbringend und wohlthätig zu machen.

2. *Ueber Poa pumila Host. und Poa laxa Haenk.*

Es ist wohl Jedermann bekannt, wie sehr Gräser nach Verschiedenheit des Bodens abändern, und auch diess die Ursache, warum bei den artenreichen Gattungen *Poa* und *Festuca* die Botaniker über das, was als Art und was als Abart zu betrachten sey, noch nicht ganz einig geworden sind. Als einen Beleg hiezu erlaube ich mir meine Ansicht über obgenannte zwei Gräser mitzutheilen.

Poa pumila Host. wächst hier um Kitzbühel auf der mehr als 6000′ hohen Thoralpe, an etwas tiefen, kiesigen, spät schneelos werdenden Stellen, auf denen sie eine sehr schwache Berasung bildet, in Gesellschaft von *Cardamine alpina*, *Gnaphalium supinum*, und *Arenaria biflora*. Im vergangenen, für die Alpenvegetation äusserst ungünstigen Sommer waren jedoch jene Stellen selbst gegen Ende August noch theils mit Schnee bedeckt, theils ohne Graswuchs; ich fand jedoch die gesuchte *Poa* endlich an günstigern Lagen, allein hier auffallend grösser, die Blätter breiter, und minder gelblichgrün. Eine genaue Vergleichung der gesammelten Exemplare mit den verschiedenen Formen der *Poa alpina*, und auch der Beschreibungen dieser beiden Arten, brachte mich zur Ueberzeugung, dass

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06160-0403-6

Poa pumila Host. — wenigstens die Pflanze, die ich dafür gehalten — nichts anders sey, als Hochgebirgsform der *Poa alpina L.*

Poa laxa Haenk., wie sie sich hier und anderwärts auf Hochgebirgen findet, ist ein schönes Gras, dessen Artrecht meines Wissens noch nie angestritten worden. Ich habe jedoch schon vor mehreren Jahren hier auf dem Jufen sehr grosse Exemplare gefunden, die nur in ganzen Rasen das Gepräge der *Poa laxa*, in einzelnen Halmen aber durchaus das Aussehen der *Poa nemoralis* hatten. Diess und die bekannte Vielgestaltigkeit der letztgenannten, so wie die immer gedrungenere Form der Alpenpflanzen, hat mich zur Vergleichung zahlreicher Exemplare beider Arten veranlasst, und hieraus ist mein Glaube hervorgegangen: dass auch *Poa laxa* nichts anders als die Hochgebirgsform der *Poa nemoralis* sey. Ich empfehle *Poa laxa* der Aufmerksamkeit der Botaniker, besonders der die Alpen besuchenden, und bin neugierig, ob sie meine Ansicht bestätigen werden. Es möchten wohl noch ein paar Arten dieser Gattung ihre Selbstständigkeit nur dem Standorte verdanken.

3. *Ueber Herrn Pastor Scheele's Monographie der Gattung Draba in Flora 1843.*

Hrn. Scheele's Beiträge zur deutschen Flora haben auch mich sehr interessirt, da sie freimüthige Darstellungen eigener Beobachtungen sind. Manche dieser Beobachtungen scheinen mir jedoch noch nicht fest genug begründet, um die bisherigen Ansichten zu entkräften, wenigstens scheint mir diess bei *Draba* der Fall zu seyn.

Den mir nahen Standort der *Draba tomentosa, frigida, carinthiaca* und *Traunsteineri* auf dem Kitzbühler Horn habe ich wenigstens 40mal und zwar absichtlich meist zur Blüthezeit dieser *Draben* besucht; nicht viel seltner habe ich *Draba fladnitzensis* auf dem Geisstein und Tristkogl gesammelt; alle diese Arten habe ich cultivirt, und die hier nicht vorkommenden habe ich mir aus guter Hand zu verschaffen gesucht. Ich glaube daher die Gattung *Draba* wenigstens eben so gut zu kennen wie Hr. Scheele.

Unter dem Namen *Draba Wahlenbergii Hartm.* vereinigt Koch nach Anderer Vorgang, und, wie ich glaube, wohl ohne erheblichen Widerspruch, *Draba lapponica Wahl.*, *fladnitzensis Wulf.* und *laevigata Hopp.* in eine Art. Auch Hr. Scheele, obgleich er noch alle 3 als Arten aufführt, erklärt sich doch bestimmt für die Vereinigung der zweiten mit der ersten Art, und stellt diese

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06160-0404-1

auch bei der dritten, indem er nur einen unbedeutenden Unterschied angibt, nicht in Abrede. Allein er will mit *Draba lapponica* auch *Dr. Johannis Host.*, *Dr. carinthiaca Hopp.* und *Dr. Traunsteineri Hopp.* vereinigt wissen, und versichert namentlich von letzterer, dass sie keine Zwischenform sey, sondern mit *Dr. carinthiaca* ganz übereinstimme. Wie Hr. Scheele zu diesen Ansichten gekommen, erkläre ich mir so. Vor etwa 10 Jahren theilte mir ein guter Freund die Nachricht mit, dass er in der Fusch *Draba Traunsteineri Hopp.* gefunden habe. Allein die Exemplare, die er mir später sandte, hatten mit der genannten Bastardpflanze ausser der Grösse, sie waren wohl ½ Fuss hoch, nichts gemein; waren aber eben nur durch ihre Grösse von der gewöhnlichen Form der *Dr. carinthiaca*, zu der sie unbezweifelt gehörten, verschieden. Eine solche Pflanze mag auch Hr. Scheele als *Dr. Traunsteineri* erhalten, und sie ohne Vergleichung von Hoppe's guter Abbildung in Sturm's Heften dafür angenommen haben.

Aber die weitere Frage: warum vereinigt Hr. Scheele *Dr. lapponica* und *fladnitzensis* mit *Dr. Johannis Host.*, kann ich nicht beantworten; wohl aber versichern, dass *Dr. Johannis Host.* (*Dr. carinthiaca Hopp.*) und *Dr. Wahlenbergii Hartm.* (*Dr. fladnitzensis*) die zwei ausgezeichnetsten und von einander am meisten verschiedenen weissblühenden *Draben* sind, die ich kenne. Dass *Dr. Johannis Host.* und *Dr. carinthiaca Hopp.* eine Pflanze sey, wollte ich lange nicht glauben, weil Abbildung und Beschreibung beider Pflanzen mir nicht für einander zu passen schienen, allein ich erhielt als *Dr. Johannis Host.* nirgend eine andere als die mir wohlbekannte *Dr. carinthiaca Hpp.*

Dr. Traunsteineri Hopp. habe ich seit der ersten Entdeckung mehrmal an derselben Stelle und unter gleichen Verhältnissen gefunden; aber auch fortgesetzte Beobachtung hat mein früheres Urtheil, dass diese Pflanze ein Bastard von *Dr. tomentosa* und *carinthiaca* sey, bestätiget. Dass unter den *Cruciferen* keine Bastardbildung bekannt seyn soll, dem widerspricht die Erfahrung jedes Gärtners, der Kohlgewächse cultivirt, und die Samenpflanzen verschiedener Arten gewiss nicht nebeneinander setzen wird.

Nach meiner Ansicht findet Bastardbildung im Pflanzenreich wohl häufiger statt, als man gewöhnlich glaubt, und als man aus Mangel an hinreichender Beobachtung erweisen kann. Dafür spricht das Auffinden der meisten Bastarde in jenen Gattungen, die zum

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06160-0405-7

Behufe monographischer Bearbeitung genauer untersucht wurden. Auch bei *Draba* glaube ich schon einen zweiten Bastard beobachtet zu haben, es ist *Dr. Hoppeana Rud.*, die hier, obwohl selten, auf dem Geisstein vorkommt, und in der ich einen Bastard von *Dr. frigida Saut.* und *Dr. fladnitzensis Wulf.* erkenne.

Zum Schlusse noch meine Meinung über Art und Abart im Pflanzenreiche.

Wir können zwar die in den ältesten auf uns gekommenen Ueberlieferungen beschriebenen Pflanzen noch in der heutigen Vegetation nachweisen, und diess ist ein Beweis für die Stetigkeit der Arten. Allein wir werden in ein und derselben Gegend jetzt meist mehrere Arten einer Gattung finden, als unsere Vorfahren vor mehreren Jahrhunderten daselbst gefunden haben. Diess erkläre ich mir theils durch Bastardbildung — wofür so viele intermediäre Formen sprechen — noch mehr aber dadurch, *dass gar viele heutige Pflanzenspecies eigentlich nichts anders sind als Abarten, durch Boden- und klimatische Verhältnisse entstanden.* Eine Behauptung, die mir nicht zu gewagt scheint, wenn man anders der freien, sich selbst überlassenen Natur jene Vegetations-Aeusserung nicht ganz absprechen will, die bei unsern Culturgewächsen so unzählige und auffallend verschiedene Spielarten und Formen hervorgebracht hat.

Enumeratio plantarum phanerogamicarum in Austria inferiori crescentium, edita a Georgio Dolliner, Chir. Mag. etc. Vindob. ap. Gerold. 1842. (1 fl. 20 kr.)

Der Verfasser hatte bereits durch 20 Jahre die an Phanerogamen so reiche Flora der nähern und entferntern Umgebungen von Wien eifrig durchforscht, und war als gründlicher Botaniker und durch die Mittheilungen der Wiener Botaniker um so mehr in der Lage, ein möglichst vollständiges und genaues Verzeichniss der phanerogamischen Flora Unterösterreichs, in welche er auch den Wien benachbarten, um den Neusiedler-See gelegenen Theil der ungarischen Comitate Wieselburg und Oedenburg aufnahm, zu liefern. Er hielt sich hiebei in Beziehung auf Anordnung der Familien und Gattungen und Umgränzung der Arten strenge an Koch's Synopsis

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06160-0406-3

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1844

Band/Volume: 27

Autor(en)/Author(s): Traunsteiner Joseph

Artikel/Article: Botanische Bemerkungen 393-398